

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst  
**Band:** 4 (1914)  
**Heft:** 34  
  
**Artikel:** Kommt er wieder?  
**Autor:** Buess, Adolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-639149>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

ihn niemals an, wenn nicht, wie in diesem Falle, es die Pflicht streng gebietet.“

Ich stehe bald vorn am westlichen Rande. Mann an Mann: drängt sich dicht bei dicht mit fertiggemachten Gewehren. Eine herangeholte Batterie hatte ihre Geschütze, mit Kartätschen geladen, vereinzelt hingestellt, wo der beste Platz zu sein scheint.

Es dämmt, ein äußerst kühler Ostwind umweht uns fünf Minuten eilig. Die Morgenröte. Die Sonne. Und die Sonne, die Sonne bescheint ein gräßlich Bild . . .

Krankenwagen auf Krankenwagen mit den leichtesten C-Federn fährt in Marek ein. Wie in den Backöfen werden

die Verwundeten hineingeschoben. Jeder Wagen kann zwei beherbergen. Die möglichste Schonung wird angewandt. Die Ärzte sind, mit aufgekrempten Ärmeln oder gar rodbar, an der Arbeit. Wenn irgend angängig, wird das weitere für den Verbandplatz verspart.

Nun sammeln sich die Truppenteile.

Am Nachmittag um vier Uhr steht meine Division eine Stunde hinter Grand Mesnil. Eine Woche Ruhe ist uns versprochen.

Den nächsten Morgen belobt ein Tagesbefehl unsere Division. Der Divisionsgeneral selbst reitet von Bataillon zu Bataillon, um einige kurze, warme, zündende Dankesworte zu sagen.

Aus dem Büchlein: „Zehn ausgewählte Novellen von Detlev von Liliencron“, herausgegeben von Ludw. Schröder, Verlag Hesse & Becker, Leipzig, abgedruckt. Detlev von Liliencron hat sich durch seine Kriegsnovellen „Adjutantenritte“, ganz besonders aber durch seine Gedichtbände literarischen Ruhm erworben. Er war ein begeisterter Soldat. Seine „Adjutantenritte“ gehören zum Besten der Soldaten- und Kriegsliteratur. Die vorliegende Auswahlammlung enthält zehn der packendsten und flottessten seiner Prosawerke. Das Büchlein sei unsern Lesern warm empfohlen.

## Kommt er wieder?

Matt, durch leichte Nebelschwaden  
Bricht des Mondes Licht sich Bahn,  
Zeigt durch schwachumgrenzte Schatten  
Uns sein Erdensuchen an.  
Eine Frau mit müden Augen  
In dem bleichen Gramgesicht  
Sitzt am Fenster, sucht das Grauen,  
Sieht die Nacht, den Schimmer nicht.  
Bange Angst bedrückt die Seele,  
Sücht zu Hoffnungen sich gesellt:  
Kommt er wieder? — der sich heute  
Für den blut'gen Krieg gestellt!

Da! Bedachtsam durch das Fenster  
Zeigt der Mond auf ihre Hand,  
Auf das Bild von ihrem Gatten,  
Schatten malend um den Rand.  
Dumpf erstickt ein schwerer Seufzer —  
Sitzt sein Bildnis sie umschließt,  
Während eine letzte Träne  
Brennend heiß ins Auge schießt.  
Wie es pocht in ihren Schläfen!  
Wie es wundet seelentief!  
Kommt er wieder? — den der Feldherr  
Heute zu der Sühne rief!

Und der Mond flieht seinen Spötter,  
Flieht des Tages Angesicht,  
Nur die Frau mit müden Augen  
Sieht den Tag, die Sonne nicht!  
Des Gesimses harte Steine  
Halten ihren Kopf und Arm,  
In des Schlafes stille Tiefen  
Sinken Surcht und Herzensgram. —  
Schnitter Tod geht seine Wege,  
Doch das Leben schreitet mit.  
Kommt er wieder? Nimmt des Leben  
Oder nimmt der Tod ihn mit?

Adolf Bueß.

## My Großätti, dr Schlattchrifte.

Es Bärndütschgschichtli von Hermann Hellen.

Wenn i mr my Großätti, dr Schlattchrifte, vorstelle, so wi me mr ne öppe gschilderet het — i bi, wo-n-er gestorbe-n-isch, chuum zwöijährig gsi — so tüechts mi de geng, er müeß eso rächt eigetlich e Buur si gsi, dā no breitbeinig u schwär ufem altererbte Heimatbode gftangen-isch u dām der rüüchst Schneewätterluft nid emal ds Hüefle het aheide chönne, e Gestalt, hets mi tüecht, wi d'Verkörperig vo dr alte Zyt im guete Sinn, u-n-i ha bis ufe hüttige Tag, u je meh die Junge vom Pure nüt meh wüsse wei u di Gstudierte dr Industrie ds Wort rede, e gränzelos Hochachtig vo mim Großvatter gha; er isch mr als e ganze Ma vordho, wi sich mänge es Bispiel an-im näh chönnti. Bangers fettig, wo sich weis wunger wie fürnām vordhömme, we si es halbdohge Wächsel im Umlauf hei, oder wie eis Chnächtkli, wo gleit heig: Demu är figi nid meh so e Schlabi u mach sich am-ene Sunndig d'Finger anere Handorgele gstabelig, die heigi me amene Wärdtig scho z'viel z'brauche. Müsig chönnti me gäbiger ha. Er heig sedt es Gramophon g'kauft. Dā Apparat sig zwar e hli tüter als e Handorgele, Bangers we me de öppis rächts wöll, u zahle heig er ne o no nid chönne. Das mach si de scho. U de chönnt me de amen angere Ort spare. Zum Bispiel a de Hemmlene. Da gāb es ja jehe so schöngsterkti Hemmlibrustfisch. Da chaufft me es Halbdohge für de glich Pris vo-m-ene einzige flächfige Hemmli. Ob me ufem Līb es bluemets oder wieses, es subers oder drädigs Hemmli treit, das gseht niemer. Di flottgsterkti Brust u di schwarzfidi Gravatte puze-n-eim ufe. „Bin i nid e gwixte Köbi?“ heig er de albe finer Mitchnächte gfragt.

U si heige sich richtig la belehre. Numme daß jede uf si Gattig dr Schluu het wölle si. Eine het vo sine Sparbake es Velo g'kauft, en angere e ganz gmachti Bähleidig i dr Stadt u dr dritt isch uf d'Aprisig vo-m-ene Buechhand-ligsreisende isegheit u het sich all acht Tag uf e Sunntig la-n-es Hestli für zwängg Rappe schide. „Rinaldo Rinaldini, der kühnste Räuberhauptmann aller Zeiten, seine Heldentaten und Liebesabenteuer“ isch ufem Umschlag gftange. Natürlich isch es du eso cho, das dā, wo ds Velo g'kauft gha het ei-un-all Sunntig usfahren isch, dā mit de modern gschchnittne Chleider het sich doch o müesse ge zeige u dā mit de Räuberbüchere — es si z'letschtamänd gāge di hundert Stück worde u de hets no anger Räubergschichte gā z'haufe — dām isch n-am Lāse vordho, wi-me Lüberich i-n-ere chline Vogeltrude, wo bi jeder Biwegig dr Chopf am Gitter aschlahet. Ds Pure u ds Gnuetue isch em verleidet u we si Rinaldo Rinaldini ei Tag cho wär, er hätti alls la stah für im nachge z'laufe. Richtig het ne du si Buur numme chönne brauche u du isch du üse Held uf dr Straß gftange. Er hets du später zum Bierfueme bracht. Das het ems du besser chönne. Aber rücher isch er näbe de Bierfässer zueche natürlich nid worde.

Nei, eso wi die vier huslige Chnächtkleni isch mi Großätti nid gsi. Aber wärde het er chönne wie-n-es Roß u wi-n-eis, wo me nid müeß mit dr Geisle-n-ufzwide. Dr Schlatt het de richtig o z'wärde gā, wenn es scho es feißes, gfreuts Heimet isch gsi, daß me am-en Abe vo-m-ene Tag im Heuet oder i dr Nertizit gwüßt het, daß eim ds Rige u ds Leue wohl tuet. U mi isch de o scho um nūni ungere.